

Es ist amtlich: Dallmann will Steinbrecher

Limberg: Anwohner in Rage

Von Horst Troitz

OSNABRÜCK. Jetzt ist es offiziell: Auf der Konversionsfläche am Limberg soll eine Steinbrechanlage errichtet werden. Eine entsprechende Ankündigung im Bürgerforum sorgte für Empörung bei den Anwohnern, die übermäßigen Lärm befürchten.

Die von der britischen Armee aufgebene Fläche, die mehr als 40 Hektar umfasst, soll nach den Plänen der Stadt ein Gewerbegebiet werden. Interessent ist – von offizieller Seite bislang nicht bestätigt – das Bauunternehmen Dallmann aus Bramsche.

Gegenwärtig verhandelt das Unternehmen mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) hinter verschlossenen Türen über den Flächenerwerb. Ob es zur Veräußerung des Grundstücks kommt, wird nach Auskunft des Stadtplaners Thomas Rolf in der kommenden Woche feststehen.

Im Bürgerforum Dodesheide, Haste, Sonnenhügel machte Rolf jetzt erstmals bekannt, was das Unternehmen auf der Fläche an der Vehrter Landstraße vorhat: Falls der Kaufvertrag zustande kommt, will Dallmann eine Steinbrechanlage, ein Asphaltmischwerk, Lkw-Hallen und weitere Gebäude errichten.

Im Bürgerforum Dodesheide, Haste, Sonnenhügel machte Rolf jetzt erstmals bekannt, was das Unternehmen auf der Fläche an der Vehrter Landstraße vorhat: Falls der Kaufvertrag zustande kommt, will Dallmann eine Steinbrechanlage, ein Asphaltmischwerk, Lkw-Hallen und weitere Gebäude errichten.

Vor allem der Steinbrecher brachte viele der rund 100 Teilnehmer im Gemeinschaftszentrum Lerchenstraße in Rage. Im Tenor wird eine nicht hinnehmbare Lärmbelastung durch die Anlage befürchtet. „Der Limberg ist an dieser Stelle 117 Meter hoch, die Wohnbebauung liegt 20 Meter tiefer. Die Be-

schallung wird für die Anwohner unerträglich sein“, machte ein Bürger seinem Ärger Luft.

Von anderer Seite wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die EU alle Kommunen zu Lärminderungsmaßnahmen verpflichtet hat, auf die die Stadt Osnabrück ab 2013 mit einem Aktionsplan reagieren will.

„Soll jetzt noch schnell ein Projekt durchgezogen werden, das unzweifelhaft die Gesundheitsbelastung für die in der Umgebung lebenden Menschen erhöht?“, fragte eine Ärztin. Und ein älterer Mann bezweifelte schlicht, ob eine Steinbrechanlage der von der Verwaltung vorangetriebenen Stadtentwicklung dienen würde.

Konversionsplaner Thomas Rolf wies darauf hin, dass erst einmal das Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Bauunternehmen und der Bima abgewartet werden müsse. Werde der Vertrag unterschrieben, dann werde Oberbürgermeister Boris Pistorius Ende Juni in einer Informationsveranstaltung die Einzelheiten vorstellen.

Pistorius hatte in der Vergangenheit zugesichert, dass eine gewerbliche Nutzung nur infrage komme, wenn es für das benachbarte Wohngebiet keine unzumutbaren Belastungen gebe. Wenn nicht, sei „das Thema beendet“. In den Verträgen zwischen der Bima und der Baufirma werde es dafür eine Rücktrittsoption geben.

Die Hermann Dallmann Straßen- und Tiefbau GmbH & Co. KG hat sich bislang nicht zu einer Stellungnahme bewegen lassen. Das Unternehmen beschäftigt nach eigener Auskunft 300 Mitarbeiter.

KOMMENTAR

Glaubwürdigkeitslücke

Von Rainer
Lahmann-Lammert

Es war ja zu erwarten, dass Dallmann das volle Programm einschließlich der Steinbrechanlage durchziehen will. Jetzt kommt es auf das Planungsverfahren an.

Bürgerfreundlich und demokratisch ist es, wenn die Argumente dafür und dagegen ergebnisoffen gesammelt und abgewogen werden. Der Oberbürger-

meister hat sich allerdings schon vor einem Jahr festgelegt, als er Stadtbaurat Griesent anwies, den Fachbereich Umwelt „in dieser Angelegenheit sehr eng“ zu führen und alle Festlegungen zu vermeiden, „die das Projekt gefährden oder infrage stellen könnten“.

Die Glaubwürdigkeitslücke, die sich hier auftut, wird nicht so einfach aus der Welt zu schaffen sein.

rl@noz.de



Abriß-Stilleben: Zuerst sind die Briten abgezogen, jetzt muss auch die Scharnhorstkaserne weichen. Auf dem Gelände entsteht in den kommenden Jahren ein Wissenschaftspark.

Fotos: Michael Hehmann

Aus Schutt erstet ein Wissenschaftspark

Ehemalige Scharnhorstkaserne weicht dem Innovationszentrum

Von Frank Henrichwark

OSNABRÜCK. „Wir arbeiten von innen nach außen“, sagt Marcel Haselof, „das reduziert die Belastung für die Anwohner auf das geringstmögliche Maß.“ Von innen nach außen, das bedeutet für den Abriss der Scharnhorstkaserne an der Sedanstraße: Zuerst wurden die Hallen und Mannschaftshäuser im Zentrum der Kaserne plattgemacht. Die Randbebauung bleibt noch bis zum Herbst stehen. Denn sie soll Staub und Schall schlucken, erläutert Haselof, Projektleiter für die Umwandlung der Kasernenflächen bei den Stadtwerken Osnabrück.

Im Februar hat das Abrissunternehmen Moß-Erdbau in der früheren Scharnhorstkaserne (beziehungsweise Belfast Barracks für die Briten) losgelegt. Mit sichtba-

rem Ergebnis: Inzwischen gilt „Phase I“ – der Abriss der drei Mannschaftshäuser an der Sedanstraße – als nahezu abgeschlossen. Nur noch flache Kellergruben zeigen an, wo einmal die Unterkünfte für mehr als 500 Soldaten standen.

Demnächst soll hier das neue Innovationszentrum Osnabrück (ICO) als Keimzelle des künftigen Wissenschaftsparks an der Sedanstraße entstehen.

Die Baggerfahrer und Abriss-Arbeiter sind weitergezogen. Phase 2 hat begonnen: Die lang gestreckten Panzerhallen und Werkstätten liegen teils schon am Boden, teils werden sie noch von Türen, Toren und Einbauten befreit. Die Männer sortieren Schrott, Holz und Sondermüll aus. Ein Bagger kneift die Dachrinnen von der Übungshalle der Militärmu-



Suchbild: Der Bauschutt türmt sich so hoch, dass vom Bagger nicht viel zu sehen ist.

siker gegenüber vom Exerzierplatz ab.

„Der dickste Brocken wird die Panzer-Waschanlage“, sagt Marcel Haselof. „Da steckt noch richtig Beton in der Erde.“ Alle Baumaterialien sollen wiederverwendet werden. Basaltplaster und Fußboden werden derzeit zu riesigen Mieten auf dem Exerzierplatz aufgeschüttet und warten auf eine neue Verwendung. Steine, Beton und Bauschutt kommen in die Brecheranlage und werden erneut verbaut. 17.000 Tonnen Bauschutt hat die Firma Moß bisher aus der Scharnhorstkaserne abgefahren und aufbereitet.

Gleichzeitig bereiten die Männer vom Abrisskommando die drei Stabsgebäude an der Ostseite des Kasernen Geländes für den Bagger-

einatz vor. In großen Haufen liegen ausgebauten Türen und Fußbodenbeläge vor dem Kantineengebäude. Schubkarrenweise kippt ein Arbeiter Dämmplatten aus dem Fenster. In einem Stahlbehälter werden Leuchtstoffröhren als Sondermüll gesammelt. „Wir liegen genau im Zeitplan“, sagt Haselof, „wenn nichts dazwischen kommt, endet die Phase 4 im September. Dann sind wir fertig.“

Bis dahin wird auch der Rehbock, der hier zwischen seine Nische entdeckt hat und an den jungen Birken, die vor der Wachstube aus dem Pflaster sprießen, sein Gehörn gefegt hat, wieder das Feld räumen müssen.



Recycling: Alle Baumaterialien sollen wiederverwendet werden – bislang sind 17.000 Tonnen aufbereitet.

 **Bildergalerie**
auf www.noz.de